SRF/SWR – Red. Reto Ott

DAS GARTENHAUS

von Thomas Hürlimann

Hörspiel - Bearbeitung: Jean-Claude Kuner

Lucienne **Nadja Tiller**

Oberst **Fritz Lichtenhahn**

Erzählerin **Dagmar Manzel**

Erzähler **Ulrich Matthes**

Ton **Peter Kainz**

Regie **Jean-Claude Kuner**

I

Friedhof 1

Erzähler

Jung war der Sohn gestorben.

Erzählerin

Nach langen Tagen in dumpfer Trauer konnten sie endlich wieder Worte sagen.

Erzähler

Sie fielen sich in die Arme.

Sie waren alt.

der einzige Sohn,

Erzählerin

Sie fühlten sich schuldig.

Und ihr Sohn,

war vor ihnen gestorben.

Oberst

Ein Rosenstrauch.

Lucienne

Ein Stein muß her.

Oberst

Schön und bescheiden.

Lucienne

Ein Granit.

Oberst

Ein Rosenstrauch. Erinnert an das früh verblühte Leben.

Erzähler

Der Oberst verhandelt mit einem Gärtner, und am selben Tag reist Lucienne in die Berge, von Ossi Rick, dem jungen Steinmetz, geführt. Als sie, spät in der Nacht, nach Hause kommt, sind ihre schwarzen Strümpfe mit Lehmspritzern besprenkelt, und der Oberst hätte schwören können, die leidgeprüfte Mutter habe unter der Dusche gesungen.

Oberst

Ich hätte schwören können!

Erzähler

Es ist Winter, und der Boden ist bis zur Sargtiefe gefroren — erst im Frühling kann sein Strauch gepflanzt werden.

Erzähler **Erzählerin**

Da sinkt er zurück …

Trauer tagelang

Dämmern

Lucienne

Nach dem Tod, kommen wir alle in den Stein, auch ich, auch du. Aber bei dir, mon cher, stellt sich ein gewisses Problem — du brauchst mehr Platz als unser Sohn oder ich.
(Der Oberst erschrickt) Dein Rang. Dein Regiment!

Oberst

Was bleibt davon übrig?

Lucienne

Nichts. Aber hinter deinen Namen und die Jahreszahlen werden wir auch noch deinen Rang und das Regiment setzen müssen.

Oberst

Mehr als eine Zeile, hat sie noch gesagt, stehe einem Toten nicht zu. Von meiner Gattin zum Grab bestellt, traue ich meinen Augen nicht. Hinter der Friedhofsmauer steht ein

Kran, und wie eine freifliegende Liftkabine surrt ein Getüm über die Mauer, der Grabstein. Ich seh, wie sich der Kranführer hoch oben aus seiner Kabine hangelt. Aber seltsam — nicht der waghalsige Himmelsturner, sondern ich, der doch mit beiden Füßen fest auf der Graberde stehe, werde plötzlich vom Schwindel gepackt. Um eine fahle Sonnenblase herum geraten Mann, Kran und Kabine ins Kreisen, immer schneller ins Kreisen, ins Wirbeln und Schwirren und Strudeln, eine Trauerweide wischt vorüber, dann Lucienne und wieder Lucienne und jetzt, der Schlag. *(Der Oberst schnauft)* Gottseidank, ich bin auf den Beinen geblieben. Der Schwindel zieht ab. Eine unsichtbare Brandung hat mich auf den Granitfelsen geworfen, auf den Grabstein meines Sohnes. Wie ein Blinder taste ich über die Inschrift.

Gute Arbeit. Verdammt gute Arbeit.

Ich weiss, ich habe die Schlacht verloren.

Friedhof 2

Erzählerin

Nachdem das Grabmal errichtet war, verliess Lucienne jeden Nachmittag das Haus.

Lucienne

Ich gehe zum Sohn.

Erzähler

Er sass in seinem Stuhl, sah stundenlang auf den See hinaus.

Oberst

die Möwen ziehn ab

Erzählerin

fern schellern Güterzüge

die Luft wird lau

Erzählerin

Erst nach Einbruch der Dämmerung kehrt sie heim, lächelnd, setzt sich auf das Kanapee und zieht ihre Gummistiefel aus. Unter dem Regenmantel trägt sie eine Gärtnerschürze und auf dem Kopf, je nach Wetter, einen Strohhut oder eine durchsichtige Plastikhaube.

Oberst

So besucht man keinen Steinmetz.

Erzähler

Ein Zweifel nagt an ihm.

Oberst

Sie riecht nach Parfüm.

Erzähler

Ein leiser Verdacht.

Oberst

Ihre Lippen sind geschminkt.

Erzähler

Dann, eines Abends, geht der Oberst zum Friedhof, um die Grabbepflanzung zu inspizieren, wie er sagt.

(Lucienne: Kindermelodie vor sich hinsummend)

Oberst

Es sieht nach Gewitter aus. Ich habe einen Schirm mitgebracht.

Lucienne

Wir sind Eltern eines toten Sohnes.

Oberst

Das ist gegen die Natur.

Erzähler

Eine Weile sitzen sie nebeneinander auf der Bank.

Dann fallen ein paar erste, schwere Tropfen.

Oberst

Gehen wir? Age after beauty.

(Musik)

Erzählerin

Anderntags, ohne daß sie sich abgesprochen haben, verlaßen sie das Haus gemeinsam, und schon bald haben sie sich an den Gang zum Grab wie an eine alte und liebe Regel gewöhnt.

Erzähler

Und es wird Sommer, und der Sommer wird heiß, und täglich um drei, zur Stunde des Karfreitags, trinken sie im Herrenzimmer ihren Tee.

(Lucienne summt)

Oberst

Abmarsch, Zielrichtung Grab!

Hast du Rick wieder gesehen?

Lucienne

Nein. Warum fragst du?

Oberst

Nur so. Gute Arbeit. Vielleicht etwas gross, etwas klobig, aber …. man gewöhnt sich daran. Ob es endlich regnet?

Lucienne

Hoffentlich. Die Blumen brauchen Wasser.

Oberst

Eine oder zwei Kannen?

Lucienne

(lacht) Du bist Troupier, alter Knabe. Das Wasserholen wird vom Nachschub besorgt!

Oberst

Mach die Kannen nicht zu voll!

Lucienne

Ich schaff das schon.

Oberst

Gutes altes Mädchen ….

Erzähler

Der Oberst will Lucienne entgegengehen, ihr die Kannen abnehmen. Da stutzt er.

Erzähler

Wie entsteht ein Verhängnis?

Erzählerin

Wie ein Verhängnis entsteht?

Indem es seine Entstehung verbirgt. Es schleicht sich heran, es gewöhnt sich an uns, und im Augenblick, da wir seine Fratze erkennen, lacht sie uns aus. Es ist zu spät, flüstert das Verhängnis.

Oberst

Wer bist du?

Hinter dem Grabstein kriecht behutsam ein dürres Wesen hervor, knochig, zittrig und sieht mich mit großen Augen an.

(Musik)

Laetitia 1

Erzähler

Abends

Dunkelheit

Traurigkeit

Erzählerin

aus dem oberen Stock

leises Wimmern

Oberst

Mein Sohn.

"Achtung! Stillgestanden!" - …. längst vergangene Manövertage.

Whisky, eine Schachtel Zigaretten, kein Hunger, kein Appetit.

Lucienne

Als ich ihn Nachts in seinem Zimmer besuche, lacht der Oberst, und das Licht, damit ich sein Gesicht nicht erkenne, knipst er aus.

Erzählerin

Lucienne, die Tochter eines Textilfabrikanten, eine Mehrbessere.

Erzähler

Der Oberst, ein Bauernsohn, ein Bergler.

Lucienne

Seit dem Tod des Sohnes ist es das erste Mal, daß wir miteinander schlafen, er schnaufend, ich weinend.

Oberst

Ob wir im Grab, unter deinem Sockel, aufhören werden, voreinander zu fremden?

Erzähler

Fast ohne es zu merken, nahm er eine alte Soldatengewohnheit wieder auf. Er steckte jeden Morgen etwas Proviant in seine Tasche.

Oberst

Das Fleisch und die Essensreste nehme ich aus dem Kühlschrank und schmuggle sie in meiner Kitteltasche zum Grab.

Erzähler

Das Tier schnappte danach und verschwand hinter dem Granitfelsen. Das Tier wurde zahm, es wurde geduldig. In den ersten Wochen lief alles glatt.

Lucienne

Wo bist Du?

Oberst

Hier!

Lucienne

Hinter dem Stein?

Oberst

Schneckenplage! Aber nicht mit Gift, ich hasse Gift!

Lucienne

Du mit deinem Schneckenspleen!

Oberst

Ich zwacke die Schnecken entzwei.

Lucienne

Besorg das Töten bitte in meiner Abwesenheit!

Erzählerin

Sie setzt sich auf die Bank unter der Linde

Erzähler

So kann er hinter dem pompösen Grabmal seelenruhig den Nachschub für sein Tier deponieren.

Oberst

Manchmal häufe ich etwas Erde darüber, und schließlich grabe ich die tägliche Ration etwa zwei oder drei Zentimeter unter der Oberfläche in die Graberde ein. Anderntags, ist nichts mehr da.

Erzähler

Im Laufe zweier Monate ist aus der zittrigen Jammergestalt ein gut ernährtes Kätzchen geworden.

Lucienne

Ißt du rohes Fleisch?

Oberst

Wie?

Lucienne

Dann bescheißt uns der Metzger.

Oberst

Dem Mann habe ich nie getraut.

Lucienne

Ja, kaufen wir unsere Fleisch- und Wurstwaren künftig im Supermarkt.

Oberst

Da bin ich noch einmal aus der Bratpfanne gesprungen, wie es in der Kasernensprache heißt.

Ich bin ein alter Mann.

Aber die Lage ist kritisch.

Ich habe ein gewisses Recht auf schrullige Gewohnheiten.

Denn ich brauche Fourage, und wie kann ich, hinter ihrem Rücken, die tägliche Ration requirieren?

Erzähler

Am Vormittag geht er in die Stadt, trinkt einen Zweier Roten oder in der City Bar du Boeuf einen Whisky und beschafft sich auf dem Nachhauseweg die Nahrung, die er braucht.

Oberst

Einmal Troupier — immer Troupier. Ich bin und bleibe frontorientiert, konzentriere meine gesamte Aufmerksamkeit nach vorn.

"Vorwärts, Marsch!"

Am Grab gehe ich umsichtig vor, jede meiner Handlungen bedenkend, hier ist die Front, hier kann mich nichts überraschen.

Lucienne

Warst Du im Supermarkt?

Oberst

Ja. Warum? Ich habe Zigaretten gekauft.

Lucienne

Zigaretten?! Liebling, du wirst alt.

Oberst

Glänzend pariert — die Packung mit dem Katzenfutter ist nur wenig größer als eine Schachtel Gitanes.

Lucienne

Das Zeug habe ich weggeschmissen.

Oberst

Was für ein Zeug?

Lucienne

Oh, nichts, nichts. Du musst demnächst einen Augenarzt konsultieren.

Oberst

Muß mich wohl vergriffen haben.

Ich werde im Haus ein Fleischlager anlegen.

Friedhof 4

Erzähler

Es ist kühl

und immer noch hell

Da und dort

rot oder gelb

Erzählerin

es ist klar

funzelt feucht ein Licht

eine Laterne

eine Grabkerze

Erzähler

Der Oberst kauert hinter dem Grabstein seines Sohnes und drückt die tägliche Ration in die feuchte, klumpige Erde hinein.

Erzählerin

Lucienne arbeitet auf der Vorderseite des Granitblocks. Offenbar versucht sie, mit einer Seifenlauge die eingemeißelten Buchstaben sauberzubürsten. Ein Hauch von Grünspan verschattet den Namen.

Oberst

Kommst du voran, Liebes?

Lucienne

(Sie schrubbt) Ich bin jetzt an der Neun.

Oberst

Was bleibt von uns übrig, ein Name, eine Zahl und unter der Erde die Knochen.
Ich bin in den Bergen aufgewachsen. In den Bergen haben sie die alten Gebeine, die sie aus den Gräbern holten, zu Mehl gemahlen;

Lucienne

Woran denkst du?

Oberst

Nichts. Ich denke an nichts.

Oberst

damit war der Sonntagskaffee gewürzt worden, und ging es ans Sterben, war das Knochenpulver die letzte Medizin.
(Musik)
Meine Katze kommt pünktlich. Bei Emilio Hagedorn, Herzinfarkt, taucht sie auf. Sie gleitet um das Weihwassergefäß des Kameraden Kessler herum, eine Prostata-Geschichte mit tödlichen Operationsfolgen, und eine halbe Minute später auf dem Familiengrab der Zurlauben ein lautlos vorüberziehendes Fell.
Die Lebenden scheint sie zu fürchten, zu meiden.
Aber ist es nicht denkbar, daß sie ihre Scheu eines Tages aufgibt? Irgendwann, ich weiss es, wird sie schnurrend herantapern, und im selben Augenblick habe ich meine Frau verloren.

“Sammeln zum Abmarsch!” Gehen wir!

Lucienne

Der tote Sohn hat uns noch einmal zusammengeführt.

Oberst

Der Sohn?!

Nein. Mich führt die Pflicht zum Grab. Ich, der ehemalige Troupier, bin im Alter zum Nachschuboffizier für ein streunendes Tier geworden.

Gehen wir?!

Lucienne

Gehen wir.

II

Lucienne

Lucienne

Die Villa *Laetitia* – das war die stolze Ansicht meines Vaters – war eingerichtet wie ein Kriegsschiff.

Ein Diener servierte das Essen, ein Herr Sekretär saß im Vorzimmer und führte in Haus und Park ein strenges Regiment.

Ich bin ein glückliches Kind gewesen. Ich trug ein Matrosenkleidchen.

Im dritten Kriegswinter wurde ich krank. Als ich wieder zu Kräften kam, fand ich auf dem Nachttisch die von mir unterzeichnete Todesanzeige des Vaters.

Ennui. Cafard. Vater tot, Vermögen geerbt.

Im Frühwinter 45 kreuzte ein junger Leutnant meinen Weg. Der junge Mann konnte von meinen Vermögensverhältnissen nichts wissen und sein Fuchs hiess Carlos. Das liess auf

Schiller, also auf Bildung schließen, und von meinem Vater hatte ich gelernt: Unsere raschen Entschlüsse sind die besten.

In bin Anästhesieschwester. Herr Leutnant, darf ich Sie betäuben?

Eine Viertelstunde später nimmt er Haltung an. Ich bin gerade dabei, meine Strümpfe am Schlüpfer festzuhaken.

Oberst

Darf ich Sie bitten die Mutter meiner künftigen Söhne zu werden.

Friedhof 5

Erzählerin

Sie liebten die Abende am Grab.

Erzähler

Hier waren sie glücklich.

Oberst

Kurz ist sein Leben gewesen. Dein Reiben und Schaben an den Jahreszahlen - es dauert eine halbe Ewigkeit.

Lucienne

Ist das nicht schön, wunderwunderschön?

(Sie lachen. Der Oberst übertrieben)

Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm helfen könnte. Nie spricht er ein Wort über den Sohn, keine Träne am Sterbebett, keine am Sarg.

Aber nun, Monate nach dem Tod, wird er spleeniger von Tag zu Tag.

Stets und ständig hockt er hinter dem Grabstein, angeblich auf Schneckenjagd. Grad eben hat er einen richtigen Tanz aufgeführt, einen Tanz am Grab.

Und es ist beileibe nicht das erste Mal, daß er plötzlich in die Hände klatscht, gleichzeitig eine Art Husten hervorbellend - von den Schnecken nicht zu reden!

Oberst

Attacke!

Lucienne

Du mit deinem Schneckenspleen.

Oberst

Ich hasse Gift, ich zwacke die Schnecken entzwei. Nur ja kein Gift. Bloß keine Schneckenkörner.

Lucienne

Bist du spleenig! Aber das gehört wohl zum Wesen des Mannes.

Gehen wir?

Oberst

Gehen wir.

Laetitia 2

Erzähler

Am andern Morgen bleibt der Oberst im Bett.

Erzähler

Erzählerin

eine Kanne Tee

ein paar Toastbrote

Sein Zimmer

wie ein Kasernenschlag

Bett

Tisch

Stuhl

und die Villa *Laetitia,* nicht Haus

sondern Schiff
nichts Überflüssiges an Bord

Lucienne

Mit dem Rosenstrauch hat er eine Niederlage erlitten, gewiß, und ich ahne, ich spüre, ich weiss es: Seither ist mein Mann ein anderer.

Erzählerin

In der Halle bleibt sie stehen. Ihre Gedanken, findet sie, gehen im Kreis.

Lucienne

Er verdrängt seine Trauer, braucht aber den täglichen Grabbesuch, um mit ihr fertig zu werden.
Er, der Frühaufsteher, steht von Tag zu Tag etwas später auf, heute ist er nicht einmal zum Frühstück gekommen. Seine Neugier auf die Welt, auf die Menschen ist erloschen. Abgesehen von einem plötzlich entflammten Interesse für die herrschenden Witterungsverhältnisse.
Ich weiß, was dir angst macht.

Oberst

Was soll mir denn angst machen?

Lucienne

In der Nacht, als er gestorben ist, fiel der erste Schnee.

Oberst

Warum soll sich ein alter Gebirgler vor dem Schnee fürchten?

Verdammt heiße Lage. Wann fällt der erste Schnee?

Ich kenne den Winter seit meiner Kindheit, und nur Städter können meinen, der weiße Schnee lasse die Welt verschwinden. Im Gegenteil, er bringt alles an den Tag. Er lässt die Gänge der Menschen und die Fährten der Tiere sichtbar werden.

Lucienne

Ich will an deinem Tod nicht schuld sein.

Oberst

Warum du?

Lucienne

Du hältst es für deine Pflicht, mich Tag für Tag zu begleiten.

Oberst

Was hat das mit dem Tod zu tun?

Lucienne

Nichts.

Die kalte und nasse Herbstluft schadet deiner Gesundheit.

Oberst

Abmarsch. Zielrichtung Friedhof.

Lucienne

Gib es endlich zu!

Oberst

Was denn? Was soll ich zugeben?

Lucienne

Du kannst mit deiner Trauer nicht umgehen.

Oberst

Doch, o doch.

Lucienne

Nach Allerseelen werden wir unsere Grabbesuche reduzieren.

Oberst

Gehen wir?

Lucienne

Gehen wir.

III

Laetitia 3

(Stimmen im Haus/Gelächter/ferne Musik)

Erzählerin

Neujahrsempfang in der *Laetitia.* Alle Töchter, deren Gatten und sämtliche Enkel sind erschienen. Nur Zizi, die Älteste, hat sich entschuldigt, ein Migräneanfall.

Erzähler-Schacht

Worum gehts ?

Lucienne

Nicht Zizis wegen.

Erzählerin

Lucienne hat Schacht, ihren Schwiegersohn, aus dem Trubel in den Schlafsaal der Töchter entführt, und natürlich ist er willig gefolgt.

Erzähler-Schacht

Sie erträgt den Lärm nicht. Kinderlärm macht sie krank.

Lucienne

Liebend gern hätte ich das Türchen zu einem der Spinde geöffnet und Schacht den grausigen Fund gezeigt. Aber ist der Mann meiner Tochter Zizi lebensklug genug, um dergleichen zu verstehen? Gewiß, der Tod des Sohnes hat auch mich an jene Grenze geworfen, hinter der das Niemandsland des Wahnsinns beginnt, riesig wie Asien. Aber verglichen mit der Fleischaktion des Obersten ist mein nachtlanges Weinen geradezu harmlos – ich habe die Grenze touchiert, er hat sie übersprungen.

Wahnsinn. Wozu braucht er Fleisch?

Rohes, blutiges Fleisch?

Erzähler-Schacht

Fleisch?!

Lucienne

Oh, habe ich laut geredet?

Erzähler-Schacht

Zizi hat auch ihre Launen. Ihr Vegetarismus, ihre Verachtung des Fleischlichen - eine Laune, eine Mode, da heißt es abwarten, geduldig sein und abwarten.

(Stille)

Lucienne

Es ist kühl hier. Die Erinnerung verklärt, und wie sie verklärt, nicht wahr, mein lieber Schacht? Gehen wir!

Friedhof 6

Erzähler

Der Boden

das Glas zerbricht

Er fiebrig

eine Art Militärhusten

tut ihm gut

einen Viertelblick über die Schulter

Erzählerin

zu Glas gefroren

der Schnee sülzig

Hüsteln

Die Luft

Oberst

Laß es dir schmecken, mein Kätzchen.

Erzähler

vorsichtig

Erzählerin

einen Viertelblick über die Schulter

Lucienne

Woran denkst du?

Oberst

Nichts. Ich denke an nichts.

Nicht gelogen! Lügen sind mir verhaßt. Ich denke tatsächlich an nichts, aber trotzdem kriecht und schleicht sich etwas heran, eine Art Gefühl, eine Art Sehnsucht, etwas Unbestimmtes, schmerzlich Schönes, und es wird stärker von Woche zu Woche, von Tag zu Tag. Die Katze ist an mein altes, müdes Herz gewachsen.

(Im alten Mauerwerk das Kratzen ihrer Krallen)

Lucienne

Das kratzt ja wieder, was kratzt da so komisch?

Oberst

Fast bin ich froh um meinen Husten.

(hustet) Ich bins.

Lucienne

Du hast Ideen!

Erzähler

Die Angst, Lucienne würde die auf der Mauer lauernde Katze eines Tages erblicken, hat der Oberst inzwischen verloren.

Oberst

Die Gute wird nicht jünger, ihr Augenlicht schwächer, und es blickt der Mensch, der vor seinen Toten steht, nur selten zum Himmel auf.

Erzähler

Über den ganzen Winter, fast ein halbes Jahr, war alles problemlos gelaufen. Wenn er sie am Herd oder auf der Toilette wusste, huschte er geschwind in den Schlafsaal und versah sich mit der nötigen Portion. Sie wurde ins Nastuch eingezipfelt und verstaut.

Der schreckliche Fehler unterlief dem Obersten im März und war für einen Troupier typisch. Er hatte sämtliche Kräfte nach vorn konzentriert.

An alles hatte er gedacht; nur an eines nicht ……

Oberst

Als der Schrei die Stille zerreisst, liege ich noch im Bett. Ich weiss Bescheid, im Augenblick. Im Frühjahr wird der Schlafsaal meiner Töchter ausgelüftet und geputzt. Ich habe die Putzfrau vergessen.

Mein Basislager ist aufgeflogen.

Erzähler

Mißmutig geht er an den Schreibtisch. Er blättert, er träumt, er liest.

Bis tief in die Nacht hinein. Er macht eine weitere Flasche auf und plötzlich hat er eine Idee.

Oberst

Ich muss Lucienne aus dem Haus locken, um ungestört ein neues Basislager einzurichten.

Ich küsse Sie, meine Holde, und sehe Ihrem Erscheinen in banger Erwartung entgegen, der Sie seit langem heimlich Verehrende, der Unbekannte.

Erzähler

Mit schwungvoll verstellter Schrift schreibt er einen Liebesbrief an Elvira Fonti, die Gattin seines ehemaligen Divisionskommandeurs.

Oberst

PS: Schlage vor, Ihre mir nicht unbekannte Freundin Lucienne als Anstandsdame mitzubringen. Denke, das alte Mädchen hat das nötige Verständnis, und der Form ist Genüge getan. Herzlich, ich zähle auf Sie, der Ihrige. Punkt!

Erzähler

Noch in der Nacht trägt er den Brief zur Post.

Erzählerin

Anderntags gesteht ihm eine deutlich verstörte Lucienne, Elvira, ihre beste Freundin, habe sie in dringender Sache zu sich gebeten.

Lucienne

Bis später, Liebling!

Oberst

Wohin gehst du?

Lucienne

Zu Elvira.

Oberst

Jetzt?

Lucienne

Ja, jetzt sofort. Alarmstufe eins!

Oberst

Komisch. Der Unbekannte lädt doch erst übermorgen zum Rendezvous …

Erzähler

Und so hat sich, kurz nach dem ersten Zwischenfall, ein zweiter ereignet. Der Oberst hat den Liebesbrief in ein Couvert gesteckt, das auf der Rückseite seinen vollen Namen trägt, den Rang und das Regiment.

Lucienne

Es lässt sich nicht mehr leugnen: mein Gatte ist verrückt geworden.

Erzähler

Erzählerin

die Stubenuhr

durch die Wände
jetzt das Knarren
das Dingdong,
elf Uhr in der Nacht
Totenstille

Lucienne

Er ist mein Gatte.

Erzählerin

So ist es gewesen, als der Sohn im Sterben lag.

Lucienne

Ich habe ihn lieb.

Erzählerin

Und so ist es auch nun, da sie mit dem wahnsinnigen Obersten allein das riesige Schiff bewohnt. Sie horcht nach oben.

Lucienne

Aber meine wahre Liebe jedoch,

Erzählerin

Sie horcht nach oben.

Lucienne

die große, mich verzehrende Liebe meines Lebens geht durch ihn hindurch zum Toten, zum Sohn. Das muß er spüren. Das schmerzt ihn. Das ist er nicht gewöhnt, das erträgt er nicht. Notvorrat! Natürlich — er will demonstrieren, wie fürsorglich er Tag und Nacht an den Fortbestand der Familie denkt.
Würde die Mobilmachung ausgerufen, wären wir fürs erste mit Fleisch versehen, ganze Schränke voller Fleisch, seht her, ich habe vorgesorgt, ich, der Kapitän. Auch sein Brief an

die Fonti mit der Bitte, ich möge als Anstandsdame erscheinen, lässt sich erklären — ich bins, seine eigene Frau, um die er freien, die er zurückgewinnen will.
Das ist die Botschaft.

Erzählerin

Lucienne löscht das Licht, schlüpft aus den Schuhen. Dann steigt sie den dunklen Fenstern entlang in den Estrich, öffnet die Luke auf und steigt hinaus - in den Himmel, in die Nacht.

Erzählerin

Sie steht am Geländer und blickt hinab in den Park, in die Finsternis.

Erzähler

Verschorfte, alte Stämme. Gestrüpp wie loses Wurzelwerk, der Laubteppich schwarz und vermodert. Seit dem Tode des Sohnes wuchs der Garten in eine verwunschene Wildnis zurück.

Erzählerin

Lucienne lässt es geschehen, sie hat beim besten Willen nicht die Kraft, sich gleichzeitig um das Grab und den Park zu kümmern. Das Haus mit all seinen Türmchen und Laibungen steht finster in der Nacht. In der Hauswand wird ein Fenster zu einem blinden Spiegel, und mitten in der Wildnis trägt eine runde Zinnkuppel einen Hauch von Glanz.

Lucienne

Das Gartenhaus. Die zerfallende Erinnerung an die glücklichste Zeit meines Lebens.

Gartenhaus 1

Lucienne

Als ich aus der Narkose erwachte, waren meine Töchter mit Blumensträußen um das Bett gruppiert, sonderbar stumm, reglos, ein Wachsfigurenkabinett. Jemand hielt meine Hand, jemand sagte traurig und leise: Sie stirbt.

Erzählerin

Lucienne genas wider Erwarten rasch, aber sie blieb im Spital und saß nun, als Schwester gekleidet, lange, bange Wochen lang vor dem Brutkasten. Da drin rang es um sein Leben — ein verklebtes, an Plastikschläuche montiertes Bündel Fleisch und Blut.

Oberst

Er ist mein Sohn. Er wird den Tod überhauen.

Erzählerin

Nach einem halben Jahr wurde das Kind aus seinem Glasschrein gehoben und in die *Laetitia* gebracht.

Lucienne

Der Sohn in meinen Armen ist ruhig geworden, seine Welt ist die Stille, das weiße Spital. Deshalb trage ich ihn ins Gartenhaus.

Erzählerin

Sein Inneres war hell,

weiße Gartenmöbel, weiße Fensterrahmen,

mußte ihn an das Licht erinnert haben, das er hinter den Scheiben seines Brutkastens gesehen hatte. Lucienne trug ihre Schwesterntracht und lebte zwei volle Jahre lang mit ihrem Sohn im Gartenhaus, Tag und Nacht —

Erzähler

in der Kuppel ein verblaßtes Gemälde,

und die Sonne, die glitzernd durch die Parkbäume brach und um die Mittagszeit durch ein Guckloch im Zenit des Gewölbes hereinsickerte,

Lucienne

Unter Krankenschwestern fühlt er sich geborgen.

Erzählerin

der Oberst hatte ihr sein Feldbett zur Verfügung gestellt.

Lucienne

Pas de style, finden meine Töchter. Sie sind immer noch ledig.

Erzählerin

Die beste Partie von allen machte Zizi. Leutnant Schacht. Er avancierte rasanter als andere und Zizi war schwanger geworden.

Oberst

(befiehlt) Grande fiesta!

Erzähler

Und noch einmal, zum letzten Mal, stach die *Laetitia* jubelnd und leuchtend in die Nachtsee hinaus.

Erzählerin

Tänzer auf der Brücke

Oberst

genußforscher Trubel

Erzähler

Verlobte im Park

Lucienne

Champagnerseligkeit

Oberst

Wenige Tage danach hält der Stabsarzt schwarze Röntgenbilder meines einzigen Sohnes gegen die hohen Fenster des Herrenzimmers. Ich bin nicht erschrocken. Ich hatte es geahnt, fast zwanzig Jahre lang. In ihm steckte etwas, das nicht leben wollte. Und nicht einmal die Modelleisenbahn, an der er baute – drüben, im Gartenhaus – hat ihn vom

Sterben abgehalten. Eine Art Desertion. Noch vor der Rekrutenschule. Hab ihn nie als Soldaten gesehen.

Erzählerin

Der Sohn lag im Sterben und von Zizis Schwangerschaft war nie mehr die Rede.

Lucienne

Warum ist das Leben so schrecklich, Liebster?

Friedhof 7

Erzähler

Als das Basislager auffliegt, ändert der Oberst seine Strategie. Alle paar Wochen, kurz vor Anbruch des Tages, erwartet er am vereinbarten Ort den Anmarsch des Gefreiten Habernoll. Der kommt pünktlich wie die Katze, der weiss, was er seinem ehemaligen Kommandanten schuldig ist.

Erzähler-Habernoll

Herr Oberst, Gefreiter Habernoll mit der Fourage.

Oberst

Danke, Gefreiter. “Ruhn!” Wie gehts immer, wie stehts?

Erzähler-Habernoll

Vorige Woche hat eine Katz gejüngelt. Zwei hat sie selber gefressen, den Rest hab ich dazugepackt.

Oberst

Das Fleisch, das er anschleppt, wird im Gartenhaus verstaut, zum Friedhof geschmuggelt und in der Graberde verbuddelt. Alles unter Kontrolle. Jetzt habe ich, der alte Troupier, auch den Nachschub im Griff.

Erzähler

Sie gehen zum Friedhof, es wird wieder Sommer, wieder heiß, die Erde wird trocken, und seine Kräfte, die schwinden, schont der Oberst. Da ihm der Weg zur Bank vor der Abdankungskapelle bald zu weit ist, setzt er sich hinter den Granitfelsen.

Oberst

Der Stein ist kühl. Er tut mir wohl.

Lucienne

Ich durchschaue dich. ***(lachend)*** Du befürchtest, einer deiner Soldaten könnte dich bei der Grab- und Gärtnerarbeit ertappen.
Mon cher, du bist eitler, als du ahnst!

Oberst

Ja ja … altes Mädchen.

Erzähler

Er vergräbt in der brüchigen Erde den Nachschub für seine Katze.

Erzähler

Wolken

Windstöße in den Trauerweiden

Lucienne

und jetzt

Erzähler

der erste Schlag

für den Bruchteil einer Sekunde

Erzählerin

das große Gewitter

ein grollendes, schwarzes Dach

Blüten und Blätter

Oberst

plötzlich

Erzählerin

eine Explosion

alles in Stücke zersprengt

Grabsteine

Kreuze

Kränze

erste Tropfen

ein Sturzbach

Erzähler

Er zieht sie stolpernd mit sich fort, über Gräber hin, über Wege, durch Büsche und hinein in die Abdankungskapelle. Eine Lampe brennt düster. Nach Kerzen riechts, nach verblühten Blumen, nach Tod. Im aufgebahrten Sarg eine Leiche.

Erzählerin

Sie sitzen an der Wand am Boden.

Erzähler

Eine Lampe brennt düster.

Erzählerin

Hier gibt es keine Bänke.

V

Laetitia 5

Lucienne

Eines Abends, es ist noch im Winter gewesen, habe ich auf dem Friedhof ein leises Maunzen vernommen, vermutlich eine Katze, der Oberst jedoch, als hätte ich ihn bei einer Ungeheuerlichkeit ertappt, ist totaschenfahl geworden, die Augen aufgerissen, die Hände zittrig.

Oberst

Wenige Tage nach dem großen Gewitter hat sich der Tag gejährt, da ich mit der Fütterung meiner Katze begonnen habe, und im September, der in diesem Jahr trüb ist und kühl, beginne ich zu ahnen, daß ich den kommenden Winter nicht mehr überleben werde.

Lucienne

Und dann, ein Kratzen von Krallen im Gemäuer, wieder diese Katze — und wieder Panik in seinem Blick, Entsetzen. Aber warum? Eine weitere Schrulle, habe ich gedacht, was solls.

Oberst

Meine Lage ist schwierig geworden, eigentlich aussichtslos, denn nach wie vor muß die tägliche Pflicht unter Beachtung aller Vorsichtsmaßnahmen absolviert werden. Meine Katze will leben, alles andere ist unwichtig. Ob sie Bescheid weiss oder nicht, meine Alte — weitermachen, heisst die Parole.

Lucienne

Ich fühle mich hintergangen und gleichzeitig mißbraucht.

Oberst

Pflicht. Soldatische Gesinnung.

Lucienne

Etwa aus Rache? Ist diese Katze seine Antwort auf den Granitfelsen? Hat er noch immer nicht verwunden, daß auf dem Grab ein Stein steht und kein Rosenbaum?

Oberst

Wer spricht von Siegen, überstehen ist alles.

Lucienne

Ein böser Gott hat mir den Sohn entrissen, nun raubt mir eine Friedhofskatze den Gatten.
Woran denkst du?

Oberst

Nichts. Nichts.

Lucienne

Ich bin müde.

Oberst

Obwohl wir alt sind und genug gelebt haben, werden wir nun unsere letzten Reserven mobilisieren, um uns in einer Umarmung gegenseitig zu erwürgen.

Gute Nacht, Lucienne!

Giap

Oberst

Rolle den Fleischbrocken in nasse Laubblätter ein.

Erzähler

In alten Nummern der Schweizer Armee-Zeitung hat er bis zum Morgengrauen den Vormarsch des Oberkommandierenden des Vietcong General Giap studiert, nach seiner Methode geht er vor.

Oberst

Stopfe die blattumwickelten Fleischstücke in die faustgroßen Löcher hinein.

Erzähler

Die Amerikaner vergifteten die Gegend, sie wollten den Vietcong am Hunger krepieren lassen.

Oberst

Lege eine Cellophanfolie darüber.

Erzähler

Aber Giap war schlau. Es war ihm gelungen, Vorratslager im Sumpf – und Waldboden anzulegen.

Oberst

Decke das Nachschublager mit Erde wieder zu.

Gartenhaus 2

Erzähler

Kaum ein Windhauch

am Himmel strahlen Sterne

Erzählerin

in den Wipfeln der Parkbäume

Lucienne

Die Seeluft riecht nach feuchten Windeln.

der See eine Fläche aus schwarzem Lack

Erzählerin

Wie an jedem Abend steht Lucienne für eine Weile auf dem Dach. Hier oben hat sie schon als Kind geträumt. Sie blickt hinab zum Gartenhaus. Ihr Allerheiligstes, die Erinnerung an ihre glücklichste Zeit, wie sie sagt.

Er geht hinaus in den Park, ins Dunkel der Nacht. Jetzt ist er unter den Bäumen verschwunden.

Lucienne

Ist es ein Zufall, daß er unmittelbar nach der Fonti-Affäre mit den nächtlichen Gängen begonnen hat?

Er verwandelt das Gartenhaus in eine Kühlkammer für seine Fleischvorräte …! Ausgerechnet das Gartenhaus!

Ich werde die Katze vergiften.

V

Friedhof 8

Oberst

Brauchst du die Giftflasche, um den Stein zu reinigen?

Lucienne

Ja, nur ein paar Tropfen. Man soll seinen Namen lesen können. Der Name ist ja das Einzige, was bleibt. ***(sie schrubbt)***

Oberst

Und die Jahreszahlen natürlich.

Lucienne

Und bei dir Rang und Regiment! Würdest du so lieb sein und mir eine Kanne Wasser holen?

Oberst

Du weisst doch, ich bin ein alter Troupier. Das Wasserholen wird vom Nachschub besorgt!

Lucienne

Bitte, Liebling! Die Kanne ist so schwer.

Oberst

(böse, wird handgreiflich) Nein! Komm! Ich bin müde. Ich will heim. Gehen wir!

Lucienne

Was fällt dir ein! Lass mich los!

Oberst

Mitkommen! Abmarsch!

Lucienne

Soll das ein Befehl sein?

Oberst

Ja. Die Flasche! Gib mir die Flasche!

Lucienne

Warum? Was ist damit?

Oberst

Gift! Auf dem Grab meines Sohnes. Das ist ein Kriegsverbrechen.

Lucienne

Alter Knabe, jetzt bist du hinüber. Gehen wir!

Friedhof 9

Erzählerin

Gegen zehn Uhr bringt ihm Lucienne eine Kanne Tee.

Erzähler

Mittags steht er auf.

Erzählerin

Nachmittags gehen sie zum Friedhof.

Oberst

Tenue Regen erstellen! Abmarsch zur gewohnten Zeit!

Erzählerin

Der Regen hält an.

Oberst

An Arbeit ist nicht mehr zu denken. Meist steh ich stumm neben meiner Frau und halte den Schirm. Erfülle meine Pflicht.

Erzählerin

Es giesst aus allen Himmeln.

Erzähler

Er schlüpft hinter den Grabstein und vergräbt die tägliche Ration.

Oberst

Der schmale Streifen zwischen der Rückseite des Grabes und der Friedhofsmauer ist sumpfig geworden. Ob meine Katze, die auf ein sauberes Fell achtet, in diesen Dreck hineinkriecht? Ich steck es dennoch in den Boden. Auch Giap hat die Regenzeit genutzt. Die Ärmste muß warten. Die grüne Giftflasche steht in der Küche auf dem Tisch, bei diesem Wetter kommt ihr Einsatz nicht in Frage.

Erzählerin

Die Träume stark,

aber das Glücksgefühl

Erzähler

Anhaltender Regen.

der Nachtschlaf schlecht

das lässt ihn nicht mehr los.

Laetitia 6

Erzähler

Am Mittag geht der Oberst in die Küche. Es dauert lange, sonderbar lange, bis es ihm auffällt.

Oberst

Wo ist die Giftflasche?

Lucienne

Wo die Giftflasche ist?

Ach weißt du, ich hab es mir anders überlegt, überlassen wir den Stein der Verwitterung.

Oberst

Und dein Giftangriff?

Lucienne

Wie du redest!

Erzähler

Schweigen

ihre Herzen und Münder

Erzählerin

Angst vor der Stille

verschlossen

Lucienne

Das Gift habe ich weggeschüttet.

VI

Gartenhaus 3

Erzählerin

Von den Bäumen tropft es

Erzähler

ein Möwenschrei

draußen auf dem See

Erzähler

Der Oberst hockt in seiner Uniform auf der hölzernen Veranda, die das Gartenhaus eine Handbreit über dem Boden wie eine Karussellscheibe umläuft.

Oberst

Verdammt noch mal, ich kann die Katze nicht krepieren lassen!

Erzähler

In seiner Hand liegt ein schwerer Schlüssel.

Oberst

Verstehst du mich ? Wir haben keinen, der uns mit Nachschub versorgt.
Die Katze versteht mich.

Erzähler

Es beginnt zu nachten.

Oberst

Der Hungertod ist ein schlimmer Tod.
Ich muß verhindern, daß du tagtäglich zum Grab gehst, knochig und zittrig wie damals, als ich dich gefunden habe, winselnd und jammernd wie die Seele eines toten Kindes. Verstehst du mich?

Erzähler

Und wieder versteht sie ihn.

Oberst

Wir werden es kurz machen, kurz und schmerzlos.

Erzähler

Da fällt ihm der Schlüssel aus der Hand, der Boden steigt in die Senkrechte, ihm entgegen, er hört ein Krachen, ein Splittern, und dann wird es dunkel.

Der Oberst

Erzähler

Seit Tagen war der Ofen nicht mehr geheizt worden.

Erzählerin

Das Knistern, sagten die schwarzen Frauen, gemahne einen Sterbenden an das Fegefeuer. Sie sassen am Stubentisch, den Rosenkranz betend.

Oberst

Ich war ein Bergler.

Erzähler

Als es zu tagen begann, mußte der Bub niederknien, der Vater legte ihm die Hand auf den Kopf. Da griffen Hände nach ihm.

Erzählerin

Jetzt müsse er beten, sagten sie, und eine, die er nicht kannte, sagte leise, der Kalte habe angeschlagen, Vaters Seele sei mit dem Kalten durchs Fenster davon.

Oberst

Bis zur Beerdigung blieb ich beim Pfarrer, dann brachte man mich in die kalte Stube zurück, hier sollte ich warten, der Stauffer holte mich ab, mein Onkel. Im Staufferhof bekam ich eine Kammer unter dem Dach.

In den Nächten legte sich ein Kater über meinen Hals, er gab mir warm. Es gelang mir, den Kater vor dem Stauffer zu verbergen. Denn alle Kater und Katzen wurden mit Kälbermilch gefüttert, und waren sie zwei Jahre alt, stach sie der Stauffer ab und beizte sie ein. Das schmecke ihm, sagte er, besser als Hasen. Erst verschlang er die Leber, dann den Braten.

VII

Gartenhaus 4

Erzähler

Bäume und Autos und Menschen

Auf den Perrons

eingerollte Flaggen unter den Armen

Die Masten der Fahrleitung geknickt,

ein Zug,

Wohin man auch blickt:

mit einem Schlag erstorben,

Erzählerin

ein ewiger Winter

im Zustand der Vereisung

erstarrt drei Eisenbahner

die Bahnhofstraße menschenleer

einige aus dem Fundament gerissen

der in der Böschung liegt

tote Materie

ausgeknipst

Die Modelleisenbahn des Sohnes

halbfertig

verstaubt

Erzählerin

Lange stehen sie sich im Gartenhaus gegenüber, er und Lucienne.

Lucienne

Nichts geschieht.

Oberst

Alle Züge stehen still.

Erzähler

Mit knirschenden, ein Haus, eine Weiche zerstampfenden Schritten quert der Oberst die Stadt und den See, stösst ein Fenster auf, stemmt sich gegen die Läden.

Erzählerin

Und jetzt, plötzlich, bricht mitten aus den Alpen, die an die Wand gemalt sind, ein Frühlingstag hervor, ein Fenster voller Vogelgezwitscher, eine blendende, fließende Helle.

Oberst

Am andern Tag kommen wir wieder.

Lucienne

Und wieder bleiben wir im Gartenhaus.

Oberst

Und ich betrachte meine Frau, die wie ein Gebirge hinter der Stadt sich erhebt, schwarz, stumm, alt. Liebe auf den letzten Blick.

Lucienne

Die Besuche im Gartenhaus lösen unsere Grabbesuche ab. Um drei Uhr nachmittags, genau wie früher, trinken wir unseren Tee.

Oberst

Die Zeit läuft rückwärts.

Lucienne

Darüber können wir lachen,

Oberst

nur noch die Vergangenheit ist lebendig.
Und ist das Gespräch im frühen Abend versickert, träumen wir die alten Geschichten weiter.

Erzähler

Allüberall
jetzt schiessen Enten auf
ein Saugen und Schnalzen,
Schläge.

Erzählerin

ein Gesumm in der Luft
ein Sausen und Brausen
ein heftiges Gepladder
Stöße

Lucienne

Bald drei, höchste Zeit für den Tee.
Gehen wir?

Oberst

Gehen wir.

Erzählerin

Er nimmt den Stock, hängt sich gebückt an den Arm seiner Frau

Erzähler

und dieser einzige Weg, den er noch geht, wird mit jedem Tag etwas länger.

Erzählerin

Sie schiebt den Mann ins Herrenzimmer, bindet ihm eine Serviette um, füllt eine Schoppenflasche mit Whisky und lässt ihn daran nuckeln.

Erzähler

Der Oberst schätzt es, ohne ihre Hilfe trinken zu können — schließlich, so einer seiner letzten, noch verständlichen Sätze, sei er Nachschuboffizier gewesen.

Oberst

Nach-Schub. Nach-Schub!

Lucienne

Da hab ich begriffen, daß sich auch der Verstand meines Gatten aus der Wirklichkeit davonstiehlt, sogar den Rang und sein Regiment, das ihm doch das Wichtigste auf der Welt gewesen ist, scheint er vergessen zu haben.

Erzählerin

Bei Einbruch der Dämmerung giesst sie ihm den Schoppen wieder voll, nun mit einem leuchtend schwarzen Rum.

Erzähler

Draußen verklingt das Gesumm,

und schon bald ist die Stille an Bord der *Laetitia* so tief geworden, daß sie in ein Dröhnen von Schiffsmotoren überzugehen scheint,

Erzählerin

das Gezwitscher hört auf,

Lucienne

ein zittriges Getöse,

Oberst

volle Kraft voraus,

Lucienne

auf jenen Stern zu, der hoch im Süden steht,

Oberst

zwischen den nachtschwarzen Blättern ein Punkt in der blauen Unendlichkeit.

Erzähler

Nach dem Tod des Obersten zog Lucienne ins Tessin; die *Laetitia* wurde verkauft. Sie lebte allein und spazierte jeden Abend dem See entlang, auf Brautschau für ihren Sohn, der nun viele Jahre tot war und in ihren Träumen ein kleines Kind.

Lucienne

Ob die Blonde dort zu ihm passen würde? Oder die dort, die auf dem Geländer hockt? Hintenherum vielleicht ein wenig zu drall, aber das mögen die Männer, das mögen sie alle.

On a du style.

Erzählerin

Lucienne wendet den Blick ab und schreitet weiter.

Das Gartenhaus

nach einer Novelle von Thomas Hürlimann

Lucienne: Nadja Tiller

Der Oberst: Fritz Lichtenhahn

Erzählerin: Dagmar Manzel

Erzähler: Ulrich Matthes

Musik: Daniel Fueter

Am Klavier: Tomas Bächli und der Komponist

Ton: Peter Kainz

Hörspielbearbeitung und Regie: Jean-Claude Kuner

Eine Produktion von SRF Schweizer Radio und Fernsehen mit dem Südwestrundfunk 2016

Dramaturgie: Reto Ott